

„Ich bin ein Kreuzberger Junge“

Max Stark ist neues Ehrenmitglied des Schleswig-Holsteinischen Landestheaters – der Theaterfreund, langjährige Kommunalpolitiker und Destillateur-Meister hat viel zu erzählen

Antje Walther

Eine solche Ehre ist bislang nur fünf Menschen zuteil geworden, zuletzt im Jahr 2008. Nun gesellt sich Max Stark zu den Ehrenmitgliedern des Schleswig-Holsteinischen Landestheaters und Sinfonieorchesters. Generalintendantin Dr. Ute Lemm zeichnete außerdem Maren Stüttje in Rendsburg für tatkräftige Verbundenheit aus. Etwas Ehrevollereres konnte ihm nach jahrzehntelanger ehrenamtlicher Tätigkeit für das Landestheater kaum passieren, resümiert der Flensburger Theaterfreund glücklich. Den Rahmen für die Würdigung Max Starks bildete die Premiere von „Starke Frauen“, die er natürlich gemeinsam mit seiner Frau Hannelore genoss.

Eine Jugendfreundin war es, die den West-Berliner für die Bühne begeisterte, so erzählt er in seiner gemütlichen Wohnung in Mürwik. Deren Familie hatte Zugang zu klassischer Musik; Max, dessen Eltern das Wirtshaus Stark im westlichen Teil der Friedrichstraße betrieben, interessierte sich für Musik, vor allem von Elvis Presley.

Plattensammler und Autogrammjäger

Nach dem King of Rock'n'Roll kam die leichte Operette, verrät Stark, der in einer Kulturmetropole groß wurde. Regelmäßig besuchte er die Deutsche Oper, interessierte sich später fürs Ballett. Als Mitglied im europäischen Phonoclub besaß er eine sehr große Plattensammlung und war ein echter Autogrammjäger, verrät er. Die spanisch-stämmige Opernsängerin Pilar Loren-



Eine solche Ehre widerfährt nicht vielen: Mit Max Stark ist nach 14 Jahren wieder eine Ehrenmitgliedschaft des Landestheaters vergeben worden.

Foto: Michael Staudt

gar hatte es ihm besonders angetan.

„Ich bin ein Kreuzberger Junge“, sagt der 78-Jährige, der einen Katzensprung vom Checkpoint Charlie entfernt aufgewachsen ist, zunächst im östlichen und westlichen Teil der Friedrichstraße – bis zum Mauerbau, den er miterlebt hat. Seinen Vater hat er nicht mehr richtig kennengelernt, denn er ist bei einem Bombenangriff kurz vor Kriegsende umgekommen, berichtet Max Stark. Er selbst hat nur knapp überlebt als Knirps. „Der Weinkeller vom Kempinski-Hotelkonzern befand sich schräg gegenüber in der

Friedrichstraße“, erläutert Stark, das Hofgebäude habe auch als Luftschutzkeller gedient. „Mich hat man aus den Trümmern geholt, weil ich geschrien habe.“

„Wenn mal gespart werden muss, ist die Kultur dran. Das war schon immer so.“

Max Stark
Ehrenmitglied

An seine Kindheit nach dem Krieg erinnert sich der Berliner trotzdem gern, bei-

spielsweise ans Fußballspielen auf der Straße und erfrischendes Wasser aus den Pumpen. „Das war eine ganz andere Zeit“, sagt er. Fußball und Tennis bleibt er auch in seiner neuen Heimat im Norden treu.

Vor 50 Jahren: Erster Arbeitstag in Flensburg

Und der Kultur. „Als Bezieher der „Opernwelt“ wusste ich, dass Flensburg ein Theater hat“, sagt Max Stark, als er von seinem ersten Besuch in Flensburg im November 1971 berichtet und von seinem spontanen Schiffsausflug nach Däne-

mark. Da hatte der Berliner schon etwas Berufserfahrung bei Sarotti und den Destillateur-Meister in der Tasche. In einer Fachzeitschrift hatte er eine Stellenanzeige bei Hermann G. Dethleffsen gesehen und sich beworben.

Eine Woche später bekam er die Zusage aus Flensburg und nahm im April vor 50 Jahren die Tätigkeit auf. Zunächst pendelte er noch regelmäßig nach Berlin, doch Frau und Tochter zogen bald an die Küste nach.

Beruflich war Max Stark rege und übernahm Sonderaufgaben wie Qualitätssicherung und Umweltmanagement, riss monatelang zehntausende Kilometer auf der Straße ab. Doch das war nicht alles.

Stark stellte sich ehrenamtlich in den Dienst der Kultur. Über Begegnungen, darunter mit Wolfgang Krüger, der gleich eine Beitritts-erklärung für die Flensburger Theaterfreunde dabei hatte, gelangte er 1976 zum Verein. Krüger war Vorsitzender; Stark wurde zunächst Kassenprüfer, folgte im Mai 1993 auf Krüger als Vorsitzender und blieb es bis 2006. Im Jahr darauf folgte schon die Wahl zum Ehrenvorsitzenden.

Noch vor Ende der Amtszeit 2005 wurde die Theaterbürgerstiftung gegründet, auch als „positives Zeichen für Bürgerwillen“, wie es auf der Website heißt. Max Stark sitzt ihr bis heute vor und hat großen Anteil daran, dass zahlreiche Projekte vor allem im Kinder- und Jugendtheater seither mit hohen fünfstelligen Beträgen angeschoben und unterstützt wurden.

Bändeweise Chroniken im Mürwiker Wohnzimmer dokumentieren die Arbeit von

Verein und Stiftung. Als Vorsitzender der Theaterfreunde habe er immer nur Informationen aus zweiter Hand bekommen, klagt Stark, „wollte aber ein Ohr drin haben“. So kam der Christdemokrat, der nie in eine Partei eintreten wollte, 1998 als Mitglied zum Kulturausschuss der Stadt Flensburg. Bis zum Februar 2022 gehörte er dem Gremium an.

Damals war alles neu für ihn, blickt der Kulturfreund zurück, doch auch die Zeiten heute seien anders. Was sich wohl nie geändert hat: „Wenn mal gespart werden muss, ist die Kultur dran. Das war schon immer so.“ Doch der „schwarze Max“ habe dennoch so einiges „retten können für die Kultur“ bilanziert er selbst, auch für freie Kulturträger. Und für das Landestheater. Für sein kulturpolitisches Engagement wurde ihm 2020 der Bundesverdienstorden verliehen.

Das neue Theater-Ehrenmitglied von 2022 hat die Zeremonie mit Monika Heinold in guter Erinnerung.

Landestheater

Weitere Ehrenmitglieder

- Dr. Horst Mesalla, ehemaliger Generalintendant und Geschäftsführer
- Helmut Tromm, von 1976 bis 2008 Tenor am Landestheater
- Hans-Heinrich Beisenkötter, ehemaliger Bürgermeister der Stadt Rendsburg
- Wolfgang Krüger, ehemaliger 1. Vorsitzender der Flensburger Theaterfreunde e. V. und der Volksbühne e. V.
- Dr. Jürgen Scheel, Ministerialdirigent a. D. Kultusministerium Kiel